№ 276. Sonntag, den 24. November 1901. 28. Jahrgang

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtags ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für gewöhnliche 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Zum Totensonntag.

Der heutige Sonntag gehört den Toten. Schon in früher Morgenstunde tragen die Glocken mit ehernem Klange über die Stadt hinweg die Mahnung: „Vergesset nicht derer, welche im ewigen Schlummer ruhen!“ Wenn sonst der Sonntag die behagliche Feiertagsruhe nach harter Arbeit, die lärmende Lustigkeit und jene anregenden Stunden der Erquickung bedeutet, welche die Schaffenskraft neu beleben, so ist dieser Sonntag ein Tag der stillen Sammlung, dessen weihevollem Ernst sich kein Gemüt zu entziehen vermag.

Wenn das Auge auf den Friedhöfen über die langen Hügelreihen schweift, so beschleicht tiefe Wehmut das Herz, das welke feuchte Laub, welches der Wind rasselnd vom Boden aufscheucht, die morschen Zweiglein, auf welche der Fuß tritt und das entlaubte Gesträuch am Wege, die kahlen Rasenflächen und der lange, schier endlose Wallfahrtsstrom nach den Gräbern — sie alle gemahnen an die Vergänglichkeit.

Wessen Blick richtet sich am heutigen Tage nicht nach der letzten Ruhestätte eines betrauerten Familienangehörigen oder Freundes? Wer würde nicht in pietätvollem Gedenken einige Augenblicke bei einem geliebten Toten verweilen?!

Das öffentliche Leben in der Stadt erfährt an diesem Tage eine merkliche Veränderung und manche Straßen, durch welche die Schar der Kirchhofsbesucher einherzieht, erhalten ein düsteres melancholisches Gepräge. Die öffentlichen Lustbarkeiten verstummen ganz. In den Kirchen herrscht ein stärkerer Andrang wie sonst, die Altäre sind schwarz verhängt und die flimmernden Kerzen erscheinen wie die Lichter, die man an der Bahre eines Toten angezündet hat.

Reges, wenn auch düsteres Leben herscht auf den Kirchhöfen. Man gedenkt der Toten, besucht ihre Gräber und spendet einige Blumen zum Andenken an frühere schönere Zeiten.

An den Gräbern ereignet sich heute so mancher rührende und ergreifende Moment, der deutlich darthut, daß wir in dem Strudel unserer schnelllebigen Zeit auch unsere Toten nicht vergessen und daß dieser schöne Geist der Pietät in allen Schichten der Bevölkerung vorhanden ist. Aber auch eine ernste Mahnung bringt uns der Totensonntag. Uns umfängt der Hauch des Todes, welcher über den blumengeschmückten Gräbern schwebt und die zahlreichen Kreuze auf den Friedhöfen sind ein eindringlicher Hinweis auf die ernsten Dichterworte;

O lieb, so lang du lieben kannst,
O lieb, so lang du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

Kann man sich für die stille Feier der Abgeschiedenen eine schönere Zeit denken als die jetzige, in welcher die Sommerfröhlichkeit mit dem Winter kämpft, eine Zeit, welche schon jetzt durch die Strahlen verklärt wird, welche das große Fest der Liebe voraufwirft. Mitten in der Zeit, da wir den Lebenden Altäre in unseren Herzen errichten, ruft uns das Totenfest zu: „Gedenket der Verstorbenen!“ Und wir pilgern hinaus an die Gräber der Lieben, um hier mitten im Winter in einem blühenden Hain zu wandeln. Auf jedem Hügel, der einen Lieben deckt, auf jedem Stein, der uns von ihm Kunde giebt, an jedem Kreuze, welches der Ruhestätte einen besonderen symbolischen Schmuck verleiht, zeugen Blumen von den Spuren, welche die Toten unter den Lebenden ließen. An keinem Tage des Jahres werden soviel Kränze auf die Gräber der Abgeschiedenen gelegt, als am Totensonntage. Kränze sind das Symbol nie verlöschenden Andenkens, sie werden dem Vater gebracht, der hier nach den Sorgen des bitteren Lebens in kühler Erde zur ewigen Ruhe gebettet liegt, sie werden der Mutter gebracht, die mit Aufopferung ihrer selbst die Kinder gepflegt, die jetzt selbst als Väter und Mütter an ihrem Grabe trauern, die Kränze gehören den Geschwistern, den Söhnen und Töchtern, die in der Blüte des Lebens dahinsanken. Am frühen Morgen schon sind die Gräber mit Blumenkränzen geschmückt, und in jedem Blütenkelch bricht sich die Sonne in einem funkelnden Diamant. Ist es der Tau der Nacht, der sich vor dem aufgehenden Tagesgestirne hierher geflüchtet, oder ist es die Thräne, die dem Entschlafenen Kunde giebt, daß wir seiner gedenken. Schon beschäftigt mit den Vorbereitungen für das große Fest der Liebe, sollen wir der stillen Erinnerung an die Toten, sollen wir der Treue Raum in tieferem Denken und Fühlen am Totenfeste geben. Wer hätte auch nicht Tote zu beklagen! Nicht den Palast des Herrschers, nicht die Hütten der Armut verschont der siegreiche Heerführer Tod, nicht vor der Studierstube des Gelehrten, der manch Opfer erfolgreich dem Tode zu entreißen versuchte, hat der allmächtige Mors imperator Halt gemacht, und jedesmal, wenn wir an der Neige des Jahres am Totensonntage alle die Verluste überschauen, die wir im engeren oder weiteren Kreise im letzten Jahre erlitten, so erscheinen sie uns besonders schwer, in jedem Jahre glauben wir, habe der Tod besonders grausam gewaltet. Am Totensonntage aber sollen alle Abgeschiedenen in unserer Erinnerung neu wieder aufleben, denn der Dichter singt:

Hoch der Glaube, der dem Staube,
Leben, Hoffnung giebt!
Nein, sie haben nicht begraben,
Was das Herz geliebt.

Was wir bergen in den Särgen,
Ist der Erde Kleid;
Was wir lieben, ist geblieben,
Bleibt in Ewigkeit.

Zur Beurteilung der Fleischzoll-Erhöhung.

Der näheren Begründung der im Tarifentwurf vorgesehenen Fleischzollerhöhungen darf man mit besonderem Interesse entgegensehen. Unter den verschiedenen vom Auslande importierten Fleischsorten rangiert bekanntlich Schweinefleisch an erster Stelle, es kommt frisch und zubereitet zur Einfuhr, tarifarisch wird unter Schweinefleisch auch Schweinespeck verstanden. In den ersten neun Monaten der letzten vier Jahre hat sich die Einfuhr folgendermaßen gestaltet:

	frisches Schweinefl.	zubereit. Schweinefl.	Schweineschinken	Schweinespeck
	D.-Ctr.	D.-Ctr.	D.-Ctr.	D.-Ctr.
1898	97 459	64 471	41 499	207 385
1899	74 394	75 522	34 924	147 550
1900	44 309	49 435	19 775	55 152
1901	67 408	43 746	16 621	71 676

Ein bedrohliches Anwachsen der Einfuhr ist, wie die vorstehenden Zahlen zeigen, nicht zu konstatieren. Bei allen vier Positionen ergiebt sich für den Zeitraum von 1898 bis 1900 ein konstanter Rückgang des Imports: bei dem bedeutenden Artikel Schweinespeck hat sich derselbe so rapide vollzogen, daß der Import des Jahres 1900 nur noch wenig mehr als den vierten Teil des Imports vom Jahre 1898 ausmachte. Das Jahr 1901 weist nur bei zwei von den vier Positionen wieder ein relativ nicht bedeutendes Steigen der Einfuhr auf. Diese Bewegung der Einfuhrzahlen muß doch auch als gewichtiges Material zur Beurteilung der Verhältnisse in Betracht gezogen werden. Diesen Eindruck erhält man in verstärktem Maße, wenn man daneben noch folgende Begleiterscheinungen berücksichtigt. Der Rückgang der Einfuhr fällt zusammen mit einer sehr beträchtlichen Steigerung der Preise in dem hauptsächlichsten Exportlande, Amerika; die Steigerung hat bewirkt, daß in Deutschland der Importpreis von amerikanischen gesalzenen Speckseiten seit Dezember 1898 stieg von 52 auf 94 Mk. pro 100 Kilogr. ohne Zoll oder inklusive Zoll von 72 auf 114 Mk. Die ärmere Bevölkerung, die beim deutschen Konsum von amerikanischem Speck ausschließlich in Betracht kommt, wird also durch diese exorbitante Preissteigerung schon äußerst empfindlich getroffen. Die Schweinepreise sind allerdings in Deutschland während der Jahre 1899 und 1900 um 20 bis 25 Proz. zurückgegangen, aber hieran kann die Einfuhr fremden Schweinefleisches doch unmöglich Schuld sein, denn sie ist während derselben Periode gleichfalls zurückgegangen. Ueberschwemmung des heimischen Marktes mit fremder Ware kann hier keinesfalls in Frage kommen. Der Rückgang der Schweinepreise muß auf andere Ursachen zurückgeführt werden. Er ist außerdem nur von kurzer Dauer gewesen, denn im laufenden Jahre haben sich die Preise derartig gehoben, daß der Stand vom Jahre 1898 nicht nur wieder erreicht, sondern sogar beträchtlich überholt worden ist.

Lokales.

Thorn, 23. November 1901.

— **Zum 24. November.** „Es war einmal!“ Mit glühenden Wangen und glänzenden Augen lauschen die Kinder den wunderbaren Märchen, die Großmütterlein zu erzählen weiß. Draußen tobt der Novembersturm ums Haus und drinnen am flackernden Kaminfeuer sitzt die silberhaarige Alte und führt mit ihren Worten die lauschende Jugend hinaus in den geheimnisvoll rauschenden, ewig grünenden deutschen Märchenwald. Der heutige Tag sei dem Andenken an einen Mann geweiht, der in diesem Walde gar heimisch war, dem Andenken an Ludwig Bechstein. In Weimar, dem „Musenwinwensitz.“ erblickte er vor hundert

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

(Nachdruck verboten.)

21]

Frau von Krosinsky konnte ihn in jeder Beziehung vollkommen beruhigen. Sie nannte die Villa ein kleines Paradies, in dem es nichts zu tadeln gäbe. Höchstens den Besitzer selbst, der seine Gäste über die Maßen verwöhne.

Mit den süßesten Redensarten verabschiedete sich Stein. Er hatte sich vor Frau von Krosinsky nur mit Mühe in die Rolle des gleichmütigen und verbindlichen Wirts hineingezwungen. In ihm war alles Glut, alles Leidenschaft. Die Scene vom Abend vorher wirkte noch allzu mächtig nach. Die Helle des langen Maiabends, das blasse Mondlicht, die schweigenden Bäume, der duftende Flieder! Dies alles hatte seine Liebe zu der schönen Etta aufs Höchste gesteigert.

Bruno Stein war ein von Liebe völlig Geblendeter. Gerade weil er sich äußerlich so sehr hinter die kühle Glätte des Weltmannes zu verschanzen suchte, um Etta mit seiner Ruhe mehr zu imponieren und ihrem spottsüchtigen Wesen jeden Grund zu Heiterkeitsausbrüchen zu nehmen, wuchs die Leidenschaft in ihm zu unheimlicher Stärke empor. Ueberdies hatte er keinen Vertrauten, auf den er ein wenig von der Herzenslast, die ihn bedrückte, abwälzen, keinen Ratgeber, der ihm das Gefährliche der Situation klar machen, der für ihn beobachten konnte.

Dazu kam die Eifersucht auf Ettas Jugendfreund, den er keineswegs so leicht nahm, wie er sich vor dem Mädchen den Anschein gab, es zu thun. Frau von Krosinsky zu durchschauen, konnte dem Notar nicht sonderliche Mühe machen, doch Etta blieb ihm mehr und mehr ein Rätsel, von dem er selbst in seinen Arbeitsstunden nicht loskam. Er klammerte sich nur immer fester an Hoffnung und Selbstbespiegelung, er sagte sich mit dem Mute der Verzweiflung: alles oder nichts!

Dann grinste ihn das Leben wie eine fratzenhafte Spukgestalt an, die mit einem Faustschlag zu zertrümmern ihm Pflicht der Vorsehung dünkte. Dann schrumpfte der schwer erworbene Familienbesitz vor seinen schmerzenden Augen zu einem Häufchen toter Asche zusammen, das der Wind mühelos in alle Weiten entführen konnte. Mochte es geschehen, was ging es ihn an?

Er arbeitete in seinem Bureau an einem Tage bis zu völliger Ermattung, um dann wieder stundenlang unthätig vor sich hinzubrüten.

Nach drei Tagen aber waren seine Kräfte verbraucht. Er wagte es, sich bei den Damen zum Diner ansagen zu lassen. Es wurde ihm kein abschlägiger Bescheid. Im Gegenteil: Etta versicherte ihm in einem in neckisch-heiterem Ton gehaltenen Briefchen, daß er willkommen sei, und daß sie gedenke, sich nach dem Diner als leidenschaftliche Tennis-Spielerin zu entpuppen. Er wolle doch hoffentlich ihr Partner sein.

Bruno stieg diese launige Epistel zu Kopf wie feuriger Wein. Vergessen war sein Fiasko, vergessen die Reserve, welche er sich anempfohlen. Er sprang von seinem Sitz empor wie ein Gummiball.

Lawn-Tennis mit „ihr“ spielen! Er, der sich den besten Ballschläger in der Stadt nennen durfte, er, der den elegantesten Tennis-Platz im Umkreise besaß? Es war fast zu viel des Glücks für den schon in graues Elend versunkenen Notar.

Was er hoffte, erfüllte sich glänzend. Es blieb nicht bei dieser einen Tennis-Partie. Man spielte vom späten Diner bis in den Abend hinein.

Natürlich hatte sich Etta beim ersten Wiedersehen, wie so oft Stein gegenüber, auf der Höhe der Situation befunden. Sie war ganz die grande dame gewesen, welche die einmal vorgekommene Ungeschicklichkeit des Verehrers nachsichtig übergeht, in der Voraussetzung, daß sie in Zukunft vor ähnlichen Geschmacklosigkeiten gesichert bleibt. Bruno Stein, unsicher in seinen Schlüssen, wie es die Leidenschaft stets ist, legte sich Ettas kühl-freundliches Benehmen zu seinen Gunsten aus.

Wie niedergeschmettert hätte er sich fühlen müssen, wäre er scharfsichtiger gewesen! — — —

Friedel kam durch den neuen Sport, dem sich Etta mit Verve hingab, um manche Sitzung. Sie erklärte ihm, sich das Modellstehen nicht so fürchterlich gedacht zu haben. Bei solchem Himmel und bei dieser frischen, wonnesamen Maienherrlichkeit begehe man geradezu eine Sünde, wenn man sich nicht dem einzigschönen Genuß des Tennis-Spiels hingebe. Es gelang ihrer Ueberredungskunst sogar, ihn an zwei Abenden zum Partner zu gewinnen. Ihr zu Gefallen überwand Friedel seine Abneigung gegen die „Villa Henrietta“ und ihren eleganten Besitzer.

Ach, wäre der junge Künstler lieber fest geblieben. Er machte an der Staffelei keinen schlechten Eindruck. Auf dem Tennis-Platz wirkte er lächerlich. Seine schwerfälligen, unbeholfenen Bewegungen paßten nicht zu diesem graziösesten aller Spiele.

Doch sonderbar: Etta erheiterte das schlechte Spiel Friedels, aber es kränkte sie zugleich.

Sie hätte nun freilich den Schläger fortwerfen und in bekannter Launenhaftigkeit erklären können: Ich bin müde! Hören wir auf! Doch dazu war sie nicht edelmütig genug. Zu Gunsten eines Mannes interpellieren? Nein! War es denn ihre Schuld, daß Friedel absurd aussah?

Aber sobald sie den eitlen Rechtsanwalt sicher gemacht hatte, legte sie die Sport-Utensilien wieder bei Seite.

„Bei dieser Hitze spielen?“ wehrte Etta den unglücklichen Bruno von sich ab. „Nein, dazu ist mir mein Teint zu lieb!“

„Ich komme wieder in Dein Reich!“ sagte sie zu Friedel, als sie endlich bei dem allzeit Fleißigen erschien. „Hast Du mich schon gebraucht? O, entschuldige nur! Bist Du denn wirklich ohne mich mit der Malerei zu Stande gekommen?“

„Allerdings“, gab Friedel bekümmert zur Antwort. „Wenn Regen fällt, behelfen wir uns auch ohne Sonne. Es ist ja immer noch Tageslicht da.“

„Ach, könnte ich Deine Ruhe und Zufriedenheit erwerben!“ seufzte sie.

Er lachte glücklich.

„Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen“, entgegnete er. „Die Menschen mögen mich immerhin einen Sonderling nennen; daß ich es schlecht mit ihnen meine, werden sie niemals behaupten. Und wer meiner bedarf, der findet mich willig, zur Hilfe beizuspringen.“

„Warum sagst Du mir das?“ meinte sie verletzt. „Ich wüßte nicht, daß ich so besonders grausam wäre ... Ich lasse alle Menschen in Ruh! Gewissenlos also soll ich handeln! Ein nettes Lob von meinem besten Freund.“

„Es sind nicht die Freunde, die uns schmeicheln“, sagte er gelassen. „Du nimmst auch meine Worte zu schwer. Aber Etta — mag mir Stein noch so widerwärtig sein — beklagen muß ich ihn.“

(Fortsetzung folgt.)

Jahren der Welt Licht. Nach absolvierter Schulzeit widmete er sich der Pharmazie, fand aber neben dem Brauen von „scheußlichen Latwergen" noch Zeit genug, den Pegasus zu tummeln und zog mit seinen 1828 herausgegebenen „Sonettenkränzen" die Aufmerksamkeit Herzog Bernhards von Meiningen auf sich, der ihm Mittel gewährte, in München und Leipzig Litteratur, Geschichte und Philosophie zu studieren und der ihn später zum Bibliothekar an der öffentlichen Bibliothek in Meiningen ernannte. Am 14. Mai 1866 ging L. Bechstein ein zur ewigen Ruhe, aber in den Märlein, die seine Phantasie ersonnen, da lebt er heute noch fort, wenn Großmütterchen zu erzählen beginnt: „Es war einmal."

— **Gegen die Zulässigkeit der Pfändung von Postsachen** hat sich das Reichsgericht in folgendem Falle ausgesprochen. Eine Bank erwirkte auf die Nachricht hin, daß einem ihrer Schuldner eine Geldsendung durch die Post ausgehändigt werden solle, einen Pfändungsbeschluß. Das Postamt beachtete denselben jedoch nicht. Darauf klagte die Bank gegen den Postfiskus auf Zahlung der betreffenden Summe und drang auch beim Landgericht und Oberlandesgericht durch. Das Reichsgericht wies aber die Klage ab, indem es folgendes ausführte: Das Postamt hätte dem Pfändungsbeschluß nur durch einen Verstoß gegen die Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses nachkommen können. Denn um einen der Post zugestellten Pfändungsbeschluß wirksam zu machen, müsse dem Gläubiger und dem Gerichtsvollzieher das Vorliegen von Sendungen an den Adressaten, dem die Pfändung gelte, mitgeteilt werden und darin liege eine Verletzung des Briefgeheimnisses. Weiter sei es nach § 35 der Postordnung dem Absender gestattet, über eine Postsendung so lange zu verfügen, als sie nicht in die Hände des Adressaten gelangt sei. Der Absender könne die Sendung sowohl zurückverlangen, als auch ihre Adresse abändern, die Post gehe eben mit dem Absender, nicht mit dem Adressaten, ein Vertragsverhältnis ein. Deshalb kann auch ein Gläubiger des Adressaten ein Anrecht nicht geltend machen. Und wenn der Kläger erklärt habe, er habe nur mit seinem Pfändungsbeschlusse beabsichtigt, daß das Geld nicht ausgezohlt werde, so sei auch dies bedenklich, denn wie lange solle wohl eine Sendung durch die Post zurückgehalten werden? Es ist daher die Klage der Bank abzuweisen gewesen.

Zum Gedächtnis unserer Toten.

Zum Schlummer schickt sich an die müde Welt,
Es nickt der kahle Strauch schon wie im Traume;
Kein froher Ton in Garten, Wald und Feld,
Im Wind verweht das letzte Blatt am Baume.
In Nebelschleier hüllt sich Berg und Thal,
Und flüchtig nur grüßt noch ein Sonnenstrahl.

Das dürre Laub dreht sich im luft'gen Tanz
Gleich Faltern, regend ihre leichten Flügel,
Du aber schmückst mit einem frischen Kranz
Zum letztenmal heut einen teuern Hügel,
Mahnt doch der Nord, der von den Bergen weht,
Daß bald der Winter vor der Thüre steht.

Und dir zu Füßen unter Moos und Stein
In ernstem Schweigen rings ein tiefes Schlafen.
Wie friedlich hat der Tod doch groß und klein
Gebettet in der Ruhe sich'rem Hafen!
Hier Kinder, heimberufen von dem Spiel,
Dort müde Wandrer, die ersehnt das Ziel.

Und Kreuze, Blumen, Palmen drüber her
Und schlichtes Grün von Tannen und Cypressen,
Denn welches Herz wär' wohl so liebeleer,
Daß seiner Toten je es könnt' vergessen?
Ob auch nicht ewig brennen Schmerz und Leid —
Erinn'rung lebt doch fort für alle Zeit.

Horch, wie der Herbstwind in den Wipfeln klagt,
Weil all die Pracht des Sommers mußt' vergehen!
Du aber weißt, daß wieder Ostern tagt
Und deine Toten selig auferstehen.
Nicht ewig ward sein Liebstes dem geraubt.
Der der Verheißung seines Heilands glaubt.

E. Greiner.

Kleine Chronik.

* Eine unterseeische Schildwache. Der Schwede Sjöstrand hat neuerdings eine eigenartige Lotvorrichtung erfunden, die selbstthätig ein Schiff vor zu geringer Wassertiefe warnen soll. Der Sjöstrandsche „Wasserdrache" ist in der Unterelbe bereits praktisch und mit Erfolg vorgeführt worden. Er besteht nach einer Beschreibung in den von der Seewarte herausgegebenen „Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie" aus einem Aluminiumblech, das von Bord des Schiffes an einem dünnen Drahtseil auf eine bestimmte Tiefe ins Wasser hinabgelassen wird. Hängt es ruhig im Wasser, so steht die Spitze etwas tiefer als das Hinterende; sobald nun das Schiff sich in Fahrt setzt und an dem Draht zieht, stemmt sich also das Blech mit seiner schräg nach unten geneigten Oberfläche gegen das Wasser, ähnlich wie sich ein Drache in der Luft gegen diese stemmt, und wie dieser mit seiner schrägen Fläche in der bewegten Luft nach oben ausweicht, so wird von dem fahrenden Schiff der Wasserdrache gewissermaßen pflügend durch das Wasser gezogen. Je schneller das Schiff fährt, desto schneller wird auch also der Wasserdrache durch das Wasser eilen. Der physikalische Vorgang ist also verständlich. Der Wasserdrache kann auf jede beliebige Tiefe bis zu 62 Meter eingestellt und kann natürlich, so lange man wünscht, mitgeschleppt werden. Durch eine besondere Vorrichtung erfüllt er nun seine Aufgabe als unterseeische Schildwache, die eine Untiefe anzeigen soll. Unten an dem Aluminiumblech ist nämlich, an drei dünnen Drähten hängend, noch eine Stahlstange befestigt, die das Blech so beschwert, daß es die richtige Lage hat. Der vordere der drei dünnen Drähte, an dem dieser Stab hängt, hält zugleich die Kuppelung fest, mit der das vom Schiff kommende Zugseil an dem Aluminiumblech befestigt ist. Sobald der Stahlstab mit seiner Spitze an irgend etwas Festes stößt, z. B. den Grund berührt, wird die Kuppelung aufgeriegelt und das Aluminiumblech löst sich dann vom Zugseil los und kann sich nicht mehr gegen das Wasser stemmen. Mit Nachlassen des Zuges wird an Bord ein Läutewerk aufgelöst, das auf diese Weise anzeigt, daß der Drache gegen eine Untiefe gestoßen ist. Sicherheitskuppelungen verhindern, daß irgend etwas von dem Drachen verloren geht. Er braucht also nur an Bord geholt, von neuem zusammengekuppelt und schnell wieder hinuntergelassen zu werden, um wiederum als unterseeische Schildwache zu arbeiten. Bei Schiffsgeschwindigkeiten von 3 bis 15 Knoten thut diese Vorrichtung auch zuverlässig ihre Schuldigkeit, da sich bei dieser Fahrt ihre Tiefenstellung nicht verändert. Ein Schiff, daß im Nebel einer Wasserstraße folgen soll, in welcher, wie die Seekarte angiebt, das Schiff nur auf 40 Meter Tiefe gegen Felsen und Riffe gesichert ist, braucht den Wasserdrachen nur auf 40 Meter Tiefe einzustellen und kann dann sicher sein, daß das Läutewerk ertönt, sobald der Kurs verfehlt oder die 40 Meter-Straße nach den Untiefen zu überschritten ist.

* Feldmarschall Blücher begleitete nach Napoleons erster Niederwerfung seinen König nach London und er wurde hier, obwohl er inkognito reisen wollte, enthusiastisch empfangen. Ueber seine Aufnahme schreibt er an seine Gattin (geb. von Colomb) am 6. Juni 1814: „Liebes Mahlchen, gestern bin ich in England gelandet aber ich begreife nicht, daß ich noch lebe; daß Volk hat mich beinahe zerrissen; man hat mich die Pferde außgespannt und mich getragen; so bin ich nach London gekommen; wider meinen Willen bin ich vor dem Regenten sein Schloß gebracht, von ihm dem Regenten bin ich Empfangen, wie ich es nicht beschreiben kann. Er hink mich am dunkelblauen Bande sein Portrait, was sehr Reich mit Brillianten besetzt war, um den Halß und sagte: „Glauben Sie, daß Sie keinen treueren Freund uf Erden haben wie mich." Ich logire bei ihm. Dein Bruder (Major v. Colomb) ist bei mich und grüßt. Er ist Zeuge von allen dem, was mit mich vorgeht. Das Volk trägt mich uf Händen. Ich darff mich nicht sehen lassen so machen sie ein Geschrey und sind gleich 10 000 zusammen. In Mondierung darf ich gar nicht erscheinen. Nun lebe wohl, ich kann nicht mehr schreiben, ich bin völlig betäubt." Kurz darauf schreibt er: „Dein Bruder hat mich versprochen, Dich alles zu schreiben, was mit mich vorgeht; ich kann dich aber versichern, daß es gleichsam unbeschreiblich ist. Denn wo ich nicht beständig von Wachen umgeben bin, so werde ich zerrissen. Wenn ich fahre so spannt man mich die Pferde auß und zieht mich; ich werde unmenschlig fatigiert; von 3 Mahlern werde ich zugleich gemahlen."

* Zur Psychologie des Kindes. Auf der allgemeinen schleswig-holsteinischen Lehrerversammlung in Hadersleben hat der Schulrat Castens einen Vortrag über „Anregungen zum weiteren Ausbau der Kinderpsychologie" gehalten. Der Vortrag liegt jetzt im Druck vor. Daß man ihn an dieser Stelle nicht wissenschaftlich würdigen kann, liegt auf der Hand. Wohl aber können wir ihm einige entzückende Schülerantworten entnehmen, die jeden Kinderfreund interessieren werden. Sie beruhen entweder auf rein mechanischen oder auf logisch mißglückten Ideenverbindungen. Einem munteren Schüler der Oberstufe passierte es, daß er auf die Gleichnisse vom „Senfkorn und Sauerkraut" hinwies und den heiligen Geist gab er in dem bekannten Pfingstliede den guten Rat: „Laß Dich reichlich auf und nieder". Auf die Frage: „Wodurch ist der Maulbeerbaum wichtig?", antwortete ein anderer Schüler: „Das Maultier frißt die Früchte", und bei der Erwägung des von Friedrich dem Großen eingerichteten Tabakmonopols ließen die Schüler erkennen, daß sie sich hier zunächst mit Vergnügen an das Tabakskollegium seines Vaters erinnerten. In der Geschichtsstunde wurde die Frage gestellt: „Welche Leute führten Johann Huß nach dem Scheiterhaufen?" — „Die Feuerwehr," meinte ein kleiner Geistesheld. Ein anderes Mal wurde gefragt: „Was sieht man hinter dem Ladenfenster eines Geschäftsmannes?" — „Knackwürste", kam es kategorisch zurück. Hübsch sind auch die Versuche des Kindes, auf eigene Faust Ausdrücke zu bilden, wo ihm die Ausdrücke des Sprachgebrauchs nicht bekannt sind, beispielsweise: „Norwegen ist gebirgig, Schweden ist flüssig." — „Katharina von Bora war Mönchin." — „Der Fink legt Eier, die Säugetiere legen Junge." Vom Kaiser Augustus wußte ein Knabe zu erzählen: „Nach der Schlacht im Teutoburger Walde lief Augustus immer wieder mit dem Kopf gegen die Wand" und über den Strauß machte er die schätzenswerte biologische Mitteilung: „Der Strauß ernährt sich von Steinen." Schließlich sei es dem Verfasser dieser Zeilen noch gestattet, eine kleine Geschichte zu erzählen, deren Held sein eigener Junge ist. Der dreijährige Bursche brachte ein nach seiner Meinung wunderschönes buntes Bild heim. Als seine Mutter ihn fragte: „Von wem hast Du das?" antwortete er siegesgewiß: „Von Gottlieb." — „Wer ist das, Gottlieb?" — „O, Mama, kennst Du Gottlieb nicht? Er hat ein ganz weißes Kleid an — das hast Du wohl nicht gedacht, Mama? Und dann hat er Flügel an den Schultern und dann wohnt er ganz oben in den Wolken." — Er meinte den lieben Gott.

* Der höchste Berg Afrikas ist nach den Mitteilungen, die Sir Harry Johnston vor der Londoner Geographischen Gesellschaft gemacht hat, nicht, wie bisher angenommen wurde, der Kilimandscharo, sondern der Ruwenzori, der an der Grenze von Uganda zwischen dem Albert- und dem Albert Eduard-See wenig nördlich vom Aequator gelegen ist und das Thal des Simliki überragt. Johnston erreichte nach einem sehr anstrengenden Aufstieg seinen höchsten Punkt an den Gehängen der Schneekette in 4440 m, und über diesen Standpunkt schien der Gipfel noch etwa 1800 m in den dunkelblauen Himmel emporzusteigen, sodaß die gesamte Höhe des Berges auf etwa 6250 m veranschlagt werden müßte. Ewiger Schnee lag bis zu einer Höhe von 3900 m. Eine Besteigung des Ruwenzori würde nach der Ansicht Johnstons ebenso viel Erfahrung und ebenso sorgsame Vorbereitungen erfordern wie eine gleiche Unternehmung in den Anden oder im Himalaya.

* Offizier und Chansonettensängerin. Aus Rom wird gemeldet: In dem hiesigen Vergnügungslokale „Margherita" produzirt sich seit einigen Wochen eine angebliche Wiener Chansonettensängerin unter dem Namen Louise Demmis, welche bald einen großen Kreis von Verehrern um sich hatte. Zu den letzteren gehörte auch der 22 jährige Kavallerie-Oberleutnant Georg Sinigallia, einer der reichsten Offiziere des italienischen Heeres. Der Oberleutnant hatte eine tiefe Neigung zu der Chansonettensängerin gefaßt und in den letzten Wochen alles gethan, um von derselben erhört zu werden. Seine hartnäckigen Bemühungen, die durch kostbare Geschenke unterstützt waren, blieben vergeblich, und als er nach wiederholtem stürmischen Drängen von der Chansouettensängerin die Antwort erhielt, sie liebe einen Anderen, er möge sie nicht mehr behelligen, feuerte der Offizier einen Revolverschuß gegen sich ab, der ihn lebensgefährlich verletzte. Sinigallia wurde in das Krankenhaus San Giacomo gebracht, doch bezweifeln die Aerzte, ihn am Leben erhalten zu können.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Novemberstimmung."

Des Sommers letzte Rose sank dahin — und melancholisch klingt des Sängers Leier, — der Tag ist kurz, — des Lichtes Königin, — die Sonne, hüllt sich in den Nebelschleier, — des Waldes Laubdach hat der Sturm zerzaust, — der tosend über öde Fluren braust, — kein Vogellied tönt aus den dürren Zweigen — und nur der Jagdruf unterbricht das Schweigen! — — Nun zeigt sich die Natur so müd und alt — und grau in grau sind ihre liebsten Farben, — bald deckt der Schnee den einst so grünen Wald — und Reh und Hirsche müssen wieder darben, — wenn des Novembers Nebelschleier wallt, — dann kommt in ihrer wechselnden Gestalt — Frau Sorge wieder leis durchs Land geschlichen — als böse Fee, der alle Freuden wichen! — — Sie nistet gern sich bei den Menschen ein, — hier tritt sie offen auf und dort verborgen, — hier trübt durch Krankheit sie des Glückes Schein — und dort erweckt sie finanzielle Sorgen, — und namentlich zur strengen Winterzeit — hält sie zu unserm Schaden sich bereit. — Sie schraubt das Glück herab und macht es kläglich — für den, der mit ihr kämpfen muß tagtäglich! — — Die guten Bürger wandeln ihre Bahn — und kleiden sich je nach den Jahreszeiten, — die aber haben immer gut gethan, — die sich zum Winter zeitig vorbereiten. — Der Winter kommt, die Nacht bringt schon den Reif, — die Ohren und die Finger werden steif — und wieder trägt der bied're Erdbewohner — den Ueberzieher und den Kragenschoner! — — Die Zeiten flieh'n, sie ändern sich so bald — und sichern Fußes schreitet das Verhängnis, — wenn des Novembers Nebelschleier wallt, — dann denken wir der irdischen Vergängnis, — wir halten ein in der Geschäfte Lauf — und schlagen längst vergilbte Blätter auf — und denken derer, die nun längst gewesen, — wenn wir im Buche der Erinnerung lesen! — — Erinnerung reist manch' alte Wunde auf — und macht den Strom der Thränen reichlich fließen, — doch weiter stürmt die Zeit im wilden Lauf, — es darf kein Herz der Hoffnung sich verschließen, — auf alle Wunden legt die Hand sie mild, — nach des Novembers düst'rem Stimmungsbild — führt uns der Hoffnung Stern als sich'rer Leiter — durch Nacht und Trübsal hin zum Licht! — —

Ernst Heiter.

Literarisches.

Kürschner's Jahrbuch für 1902 ist soeben erschienen. Es hat in seinem neuen Jahrgang eine sehr praktische Neuordnung seines Inhaltes erfahren, indem das dem Nachschlagebedürfnis entgegenkommende Material unmittelbar zusammengestellt wurde. Nach umfassenden und reichhaltigen Kalendernotizen findet der Leser Merktafeln für die verschiedensten Zwecke, eingehende Angaben über alle Staaten der Erde, die Organisation der Reichs- und Bundesstaaten, einschließlich Reichstag, Bundesrat und diplomatische Vertretung. Kapitel über Heer und Marine, Rechtspflege, Reichsfinanzen, ferner Auskünfte über Eisenbahnwesen und über Post und Telegraphie schließen sich an. Hierauf folgen chronikalische Beiträge zur Zeitgeschichte, eingehende Berichte über geographische Reisen und Forschungen, Kunst, Musik, Theater, Mode usw. Eine Neuerung, wohl geeignet, den Nachschlagwert des Jahrbuches zu erhöhen, sind die, meist je eine Seite langen Uebersichten über die verschiedensten Wissensgebiete, die über Tausenderlei kurz und schnell orientieren und die schon durch den Druck auf andersfarbigem Papier sofort herausgehoben werden und gewissermaßen die Grenze zwischen dem Nachschlageteil und dem allgemeinen des Jahrbuches bilden. Die Illustration des neuen Jahrgangs ist eher noch reichhaltiger als die der früheren Jahrgänge, und so darf er wohl hoffen, die alten Freunde zu befriedigen, neue zu finden, letztere vor allem auch in den Kreisen der bisherigen Abonnenten des „Regenhard'schen Almanachs", der sein Erscheinen eingestellt hat, um so mehr, als er bei größerer Vielseitigkeit auch nur eine Mark kostet.

— **Zusammenstellung der Schillno passierten Hölzer.** 1749½ Trasten: 545 656 kieferne Rundhölzer, 714 861 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 652 071 kief. Sleeper, 1 016 619 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 38 796 kieferne einfache und zweifache Pferdebahnschwellen, 52 670 tannene Rundhölzer, 121 117 tannene Balken und Mauerlatten, 19 531 eichene Plankons, 8734 eichene Rundhölzer, 4394 eichene Kanthölzer, 85 160 eichene Rundschwellen, 265 367 eichene einfache und zweifache Schwellen, 20 067 eichene einfache und zweifache Weichenschwellen, 46 964 eichene einfache und zweifache Pferdebahnschwellen, 20 424 Stäbe, 125 714 Blamiser, 161 295 Rundelsen, 5468 Rundeschen, 555 Rund-Weißbuchen, 1285 Rundbirken, 209 Rundrüstern, 216 Schock Speichen, 79 069 Riegelhölzer, 182 Zaunpfähle, 206 Espen, 384 Faßdauben.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 22. November 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 750 Gr. 173 M.
inländisch bunt 734—745 Gr. 163—166 Mk.
inländisch rot 756—783 Gr. 163—166 Mk.
Gerste: inländisch große 656—709 Gr. 122—132½ Mk.
Hafer: inländischer 142—147 Mk.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: Stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,17½—7,12½ Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 22. November.

Alter Winterweizen 172—177 Mk., neuer Sommerweizen 165—170 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 140—148 Mk. — Gerste nach Qualität 116—122 Mk., gute Brauware 125—130 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 126 bis 132 Mk.

Hamburg, 22. November. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88° Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Nov. 7,40, per Dez. 7,47½, per Jan. 7,60, per März 7,80, per Mai 7,82½, per Aug. 8,07½. Behauptet.

Hamburg, 22. November. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Umsatz 1000 Sack. Good average Santos per Dezember 35¼, per März 36, per Mai 37¼, per September 38¼. Behauptet.

Hamburg, 22. November. Rüböl ruhig, loko 58. Petroleum geschäftslos. Standard white loko 6,95. — Regen.

Breslau, 22. November. Produktenmarkt. Preise unverändert. Zufuhr schwach. Tendenz fest, behauptet. — Regen.

Magdeburg, 22. November. Zuckerbericht. Kornzucker, 88° ohne Sack 8,12½—8,32½. Nachprodukte 75° ohne Sack 6,10—6,50. Stimmung: Stetig. Kristallzucker I. mit Sack 28,20. Brodraffinade I ohne Faß 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sack 28,20. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg pr. November 7,42½ Gd., 7,50 Br., per Dez. 7,52½ Gd., 7,50 Br., per Januar-März 7,75 Gd., 7,77½ Br., per Mai 7,90 Gd., 7,92½ Br., per August 8,12½ Gd., 8,15 Gd. Beh.

Köln, 22. November. Rüböl loko 59,50, per Mai 55,50 Mk. Regen.

Hirsch'sche Schneider-Akademie,
Berlin C., Rothes Schloß 2.
Prämiirt Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.
Neuer Erfolg: Prämiirt mit der goldenen Medaille in Frankreich 1897 und goldenen Medaille in England 1897. — Größte, älteste, besuchteste und mehrfach preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Gegründet 1859. Bereits über 28 000 Schüler ausgebildet. Kurse von 20 Mark an beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei. Stellenvermittelung kostenlos. Propekte gratis. Die Direktion.

Braut-Seidenstoffe
in unerreichter Auswahl, als auch das Neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungsschreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster? Dopp. Briefporto nach der Schweiz.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).
Kgl. Hoflieferanten.

Am Totenfest.

Skizze von B. Rittweger.

(Nachdruck verboten.)

Fabrikbesitzer Hartwig und seine Gattin, zwei äußerlich ganz besonders stattliche schöne Menschen, hatten sich vor vierzehn Jahren die Hand zum Bund fürs Leben gereicht, ohne daß es zuvor irgendwelche Schwierigkeiten zu überwinden gegeben hätte. Die Verbindung wurde von beiden Familien gewünscht und begünstigt; die Zuneigung der beiden jungen Leute war eine tiefe und innige. So wurde nach kurzem glücklichen Brautstand eine fröhliche Hochzeit gefeiert, und das Ehepaar bezog die eigens zu diesem Zweck gebaute hübsche Villa vor der Stadt, nicht allzufern der Fabrik, deren oberster Leiter von nun an der junge Hartwig sein sollte.

Sein Vater wollte seine alten Tage in Ruhe verbringen. Doch mit dem Rat langjähriger Erfahrung stand er immer noch dem Sohne zur Seite.

Zwei Knaben wurden dem Paar rasch nach einander geboren, prächtige, gesunde Kinder, beide gleicherweise begabt, körperlich und geistig. Ohne irgendwelche ernstere Krankheiten wuchsen sie heran, in einer Umgebung, so recht geschaffen zu fröhlicher Entfaltung. Reiche Mittel standen zu Gebot, und zärtliche Elternliebe wachte über den Söhnen, die sich außerordentlich ähnlich waren, im Aeußern und im Charakter. Niemals ließen die Eltern ihre Kinder für längere Zeit allein. Erst, als sie soweit herangewachsen waren, daß man sie auf Reisen mitnehmen konnte, gestatteten sich der Fabrikbesitzer und seine Frau gemeinschaftliche Erholungsreisen.

Immer günstiger entwickelte sich die Fabrik unter der besonderen Leitung des eifrigen Mannes, immer sorgloser konnte man sich seines Lebens freuen.

„Denen gehts so gut wie Hartwigs," pflegte man in der Stadt zu sagen, wenn es galt, eine Familie als besonders vom Geschick begünstigt zu bezeichnen.

Und dann kam ein Tag, da dieses vielgepriesene Glück in Trümmer ging. Wohlgemut waren die beiden Jungen nachmittags ausgezogen zur Badestunde. Ohne Sorgen sah die Mutter sie gehen, sie wußte, die Kinder schwammen wie die Fische. Wie es gekommen, das wußte nachher niemand zu sagen. Rudi hatte eben noch lustig und fidel sich mit seinen Freunden im Wasser geneckt, dann war er plötzlich untergetaucht und als man ihn dem tückischen Element entrissen hatte, war er eine Leiche. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein Ende gemacht. Das lebensstrotzende Kind, welches vor einigen Stunden das Haus verlassen hatte, wurde den Eltern als Leiche wiedergebracht. Und tausendmal bitterer vielleicht, als viele andere, leidgewohntere Menschen, empfanden die Beraubten diesen Schlag. Sie vermochten es nicht zu fassen, sich in das Unabänderliche zu fügen. Eine unsäglich schwere Zeit begann. Eine Zeit, da Vater und Mutter sich mit trostlosem Blick die Hand zum Morgengruß reichten, da sie täglich zum Friedhof wanderten, sie und das ihnen gebliebene Kind, bis sie Fritz nicht mehr mitnahmen, weil sein nach Kinderart allmählich wieder fröhlich werdendes Gesicht sie in ihrer Trauer störte. Fritz litt gewiß schmerzlich unter dem Verlust des geliebten Bruders, aber er war noch zu jung, um den Kummer festhalten zu können, wie die Eltern. Und noch etwas kam dazu, eine Empfindung, die ihn nach und nach des Toten minder freundlich gedenken ließ. Nie hatten die Eltern einen Unterschied zwischen den Söhnen gemacht; ohne Parteilichkeit hatten sie ihre Liebe beiden in gleicher Weise zu teil werden lassen. Nun war das anders. Seit Rudi tot war, schien es, als sei er der bessere von beiden gewesen. Schon bei den Kondolenzbesuchen hatte Fritz häufig vom Nebenzimmer aus solche Reden der Eltern hören müssen. „Ach, daß es gerade unser Rudi sein mußte —" so klagte wohl die Mutter — „der begabte, liebe, prächtige Junge. Es ist nicht zu fassen!" Oder der Vater versicherte den Teilnehmenden, auf Rudi habe er all seine Hoffnungen gesetzt, denn er habe ein hervorragendes Talent zum Zeichnen gehabt. Gewiß würde er einst für die Fabrik Außerordentliches geleistet haben. Fritz staunte, denn niemals war früher davon die Rede gewesen, daß Rudi ein besserer Zeichner war als er. „Nie hat er uns betrübt — er war zu gut für diese Welt," so hieß es. Und Fritz erinnerte sich doch genau, daß Rudi so gut wie er selbst gescholten worden war wegen irgend einer Unart. Noch kurz vor seinem Tode hatte er sogar 'mal gelogen, um die Uebertretung eines väterlichen Gebots zu verbergen. Damals hatte der Vater gesagt: „Sieh', niemals hat Fritz das gethan — nimm Dir ein Beispiel an Deinem Bruder." Und nun? Wie klang das alles so ganz anders, seit Rudi tot war. Nur darum. Da muß man ja wünschen tot zu sein, so dachte der arme Junge, und die nach des Bruders Tod allmählich wieder erwachte Fröhlichkeit schwand ganz aus seinem Wesen. Finster und mürrisch schlich er umher, und die Eltern sagten sich täglich daß Rudi all ihr Glück mit ins Grab genommen habe, der liebe muntere Knabe! Sie suchten gar nicht nach dem Schlüssel zu der Veränderung in Fritz' Art. Es war förmlich, als thäte es ihnen wohl, immer mehr den Unterschied der Knaben zu Gunsten des Toten hervorzuheben,

Auch in der Schule ließ Fritz' Eifer nach. Wozu sollte er fleißig sein? Die Eltern lobten ihn ja doch nicht. Brachte er ein paar Fehler im Exerzitium nach Hause, so mußte er sicher hören: „Rudi würde niemals solche Fehler gemacht haben." Und Rudi hatte doch häufig schlechtere Arbeiten geliefert „Ja sterben muß man, dann ist man geliebt, dann ist man gut, dann ist man glücklich zu preisen!"

Das Totenfest kommt heran. Im Mai ist Rudi geschieden — nun ist's November.

Nicht Trauer um den Bruder, sondern Neid und Groll erfüllen Fritz' junges Herz. Und er ist froh, daß die Eltern ihn gar nicht auffordern, mit ihnen ans Grab zu gehen. Es ist am Nachmittag des Totensonntags. Grauer Nebel liegt über der Stadt und feiner Sprühregen ist in der Luft.

Der Fabrikbesitzer und seine Gattin sind mit Blumen beladen eben weggegangen. Am Vorabend schon hat der Gärtner in ihrem Auftrag das Grab geschmückt, aber sie können sich's nicht versagen, dem toten Kind selbst noch Kränze zu bringen.

Fritz hat den Eltern vom Fenster aus nachgeschaut, dann drückt er sich, ohne irgend Lust zu einer Beschäftigung zu haben, in die Sofaecke. Thräne um Thräne rollt über seine Wangen; er fühlt sich grenzenlos verlassen und einsam. Sehnsucht nach Liebe ist in seinem jungen Herzen, und sie steigert sich von Minute zu Minute. Noch nie hat er die traurige Veränderung so bitter empfunden, als heute, am Fest der Toten! Es vergeht lange Zeit. Dämmerung erfüllt den Raum. Die Augen fallen dem in trübes Sinnen versunkenen Knaben zu, und als er erwacht, ist's ganz dunkel um ihn. Nur aus dem Wohnzimmer nebenan fällt Lichtschein. Das Mädchen hat wohl alles zurechtgemacht für die Rückkehr der Herrschaft. Fritz kann gar nicht glauben, daß er geschlafen hat. Aber es muß so sein, denn Tyras, der alte gute Tyras, der erst nicht im Zimmer war, liegt jetzt zu seinen Füßen und reibt den zottigen Kopf an den Knieen des jungen Herrn. Mit wehem Aufschrei schlingt Fritz, dem mit dem Erwachen sein ganzer Jammer wieder zum Bewußtsein kommt, seine Arme um das treue Tier. „Guter Tyras, bist Du zu mir gekommen? Hast Du mich lieb? Ja, sehr lieb? Ich Dich auch, Du bist noch ebenso zu mir, wie immer, wie früher, als Rudi noch bei uns war. Ach, Tyras, wär' er doch noch am Leben, wär' ich doch gestorben an seiner Stelle, dann hätten die Eltern mich lieb in ihren Gedanken, dann trauerten sie um mich und erzählten allen Leuten gutes von mir, dann legten sie heut' am Totenfest Kränze auf mein Grab und weinten um mich — und ich wär' nicht verlassen! Ach, wär' ich doch tot! Mama fragt ja doch nichts mehr nach mir, und Papa macht immer ein so finsteres Gesicht, und lachen kann ich gar nicht mehr. Es muß doch schön sein, wenn man tot ist. Weißt Du, Tyras, vielleicht krieg' ich jetzt das Scharlachfieber — es haben's ja viele Kinder in der Stadt, und Hornberg's Adolf ist schon daran gestorben. Wenn ich erst gestorben bin, dann haben mich die Eltern sicher wieder ebenso lieb, wie Rudi. Lieber Gott, laß mich doch auch sterben, damit am nächsten Totenfest die Eltern —" der arme Junge schluchzt und schluchzt und hört nicht, daß sich im Nebenzimmer etwas regt.

Die Eltern sitzen, eng umschlungen, in trostlosem Jammer dort, ohne Ahnung, das Fritz in der Nähe ist. Sie glauben ihn in seiner Stube. So hören sie den Schmerzensausbruch ihres Kindes. — Wortlos schauen sie sich an, dann verlassen sie leise, ganz leise das Zimmer, um nach kurzer Weile, scheinbar erst jetzt von außen kommend, wieder einzutreten. Fritz soll nicht wissen, daß sein Selbstgespräch Zuhörer gehabt hat. Er hat es nie erfahren, wie es gekommen, daß die Eltern ihm von dem Tag an wieder ihre volle Liebe und Zärtlichkeit zuwenden, und er wundert sich nach Kinderart auch nicht groß darüber, daß mit einmal alles so anders ist, daß man ihn lobt und tadelt, ganz wie früher, ohne Vergleiche zu ziehen. Und bald ist in seinem jungen Herzen weder Groll noch Neid auf den toten Bruder mehr.

Nicht laute Freude zieht in das Hartwigsche Haus ein, aber stiller Friede, und innige Liebe verbindet Eltern und Sohn für alle Zeit.

Das Fest der Toten ist zum Segen geworden für die, die da leben.

Keinen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

demjenigen, welcher beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** — im Jahre 1901 mit 3 goldenen Medaillen und 3 höchsten Auszeichnungen „Kreuz von Verdienste" bekrönt, nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.

Auf Anfrage Broschüre mit hundert. Dankschreiben gratis und franko durch das Pharmaceutische Bureau **Valkenberg Holland Nr. 26.**

Da Ausland — Doppelporto.

Für Deutschland

Ernst Muff, Drogerie, Osnabrück Nr. 26.

Pfeife der Zukunft

hat folgende **werthvolle, unübertreffliche** Eigenschaften: Das Entstehen der **übelriechenden**, aus dem Tabak kommenden Flüssigkeit (Pfeifenschmier) ist **nahezu ausgeschlossen.** — Die Pfeife bleibt **fast trocken.** Tabak **brennt vorzüglich.** — **Leichter** Zug. Das **unangenehme** Anrauchen des Kopfes fällt **ohne** Anwendung eines Hilfsmittels **gänzlich fort.** — **Einfache** Construction und Handhabung **ohne** jede complicirte Einrichtung, **ohne** Patronen. Pfeife „**Non plus ultra**" (D.R.G.M. No. 52917) kann spielend leicht **mehrere Stunden ununterbrochen** in Brand erhalten werden, da Tabak **mehrere** Male nachgestopft werden kann, ohne dass man nöthig hat, das Feuer verloschen zu lassen oder die Asche zu entfernen. — Garantie: Zurücknahme auf meine Kosten, wenn angegebene Eigenschaften nicht vorhanden. — Viele Tausende nachbestellt. — „**Non plus ultra**" mit gut bemaltem Porzellankopf Preis in kurz, ca. 27 cm lang, 3 Mk., Porto 30 Pfg., in halblang, ca. 55 cm lang, 3,75 Mk., Porto 50 Pfg.; mit meinem neu construirten, **unzerbrechlichen** und **unverbrennlichen** Kopfe „Ideal" (D.R.G.M. No. 134157) pr. St. in kurz 3,30 Mk., Porto 30 Pfg., in halblang 4 Mk., Porto 50 Pfg. 4 Stück franko. Mehrabnahme Rabatt. — Illustr. Preisliste mit vielen Prima-Zeugnissen gratis und frei von

C. H. Schroeder, Erfurt, No. 187. Pfeifenfabrik, Export und Versandt.

Thorner Schirmfabrik

Brücken- und Breitenstraße-Ecke.

Stets Neuheiten in

Sonnen- und Regenschirmen.

Reichhaltige Auswahl in

Fächern und Spazierstöcken.

Größtes Lager am Platze.

Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Versuchen Sie einmal

eine Büchse des nahrhaften und wohlschmeckenden

van Houten's Cacao

Regelmäßige Konsumenten dieser altrenommierten Marke werden mit keinem anderen Cacao zufrieden sein.

Kupferberg Gold.

Sekt-Marke I. Ranges in allen Weinhandlungen

Liebig Company's

Schafft sofort kräftige Bouillon.

Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

Fleisch-Extract.

Jeder Pferdebesitzer

kaufe nur unsere **stets scharfen**

Patent-H-Stollen

(Kronentritt unmöglich) mit nebiger Fabrikmarke. L Co

Nachahmungen weise man zurück, da die Vorzüge der H-Stollen bedingt sind durch eine besondere Stahl-Art, die **nur wir** verwenden.

Man verlange neuesten illustr. Katalog.

Leonhardt & Co.

Berlin-Schöneberg.

Schnelle Hilfe in Frauenleiden, Frau **Meilicke.** Heb., **Berlin,** Lindenstr. 111, v. I.

Reiche Heirat vermittelt **Frau Krämer, Leipzig.** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf

Schleusenau (Bromberg). Wegzugshalber beabs. auch mein zweites **Grundstück** mit 3 Läden für 33 000 Mk. zu verkaufen. Mietsertr. 2228 Mk. Hyp. 4%. Anz. 6- bis 7000 Mk. Näh. Bromberg, Friedenstraße 29, 1 Tr. r.

Durch Versetzung des Gerichtskassen-Kontroleurs Herrn Kornetzki zum 1. Dezember cr. freiwerdende

Wohnung

mit Balkon, bestehend aus 3 Wohnräumen, Entree und Zubehör ist zur genannten Zeit weiter zu vermieten.

Zu erfragen bei **Nitz, Culmerstraße 20, I.**

Gutes flaschenreifes

Grätzer-Bier

empfiehlt

Max Pünchera, Selterfabrik, Brückenstraße 11.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk. frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.

Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,

Köhler's V.S., vor- u. rückw. nähend, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 15.

Teilzahlungen monatlich von 6 Mark an.

Reparaturen sauber und billig.

Nussb.-Pianino,

neukreuzs. Eisenbau, herrlicher Ton, ist billig verkäuflich. In **Thorn** befindlich, wird es **franco** zur **Probe** gesandt, auch **leichteste Teilzahlung** gestattet. Off. an Firma **Horwitz, Berlin,** Neanderstr. 16.

OSWALD GEHRKE'S

zu beziehen von der Fabrik Osw. Gehrke, Thorn, Culmerstr. 28 u. den durch Plakate kenntl. Niederlagen.

Jagdgewehre

Schusswaffen all. Art lief. in unerreicht. Qualität u. Schussleistung am reellsten **E. Steigleder,** BERLIN, Dorotheenstr. 60. Preisl. üb. Waff., Jagd-, Schützengeräte, Munition b. Angabe d. Ztg. grat. u. frco.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Möblirte Wohnung,

2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Burschengelaß und Pferdestall ist sof. zu vermieten **Brom. Vorstadt,** Schulstraße 22, 1 rechts

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14, vis-a-vis dem Schützenhause.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

Kelterei Linde Westpr. Dr. J. Schlimann.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor Dr. O. Liebreich, **beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden. Preis ½ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken. **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.**

Bestes Referenzen.

Pianinos, kreuzsait., v. 380 M. an Ohne Anzahl. 15 M. mon Franco 4wöch. Probesend. **Horwitz,** Berlin, Neanderstr. 16.

1 freundl. möbl. Vorderzimmer sofort billig zu vermieten Coppernicusstraße 24,

25 000 Pracht-Betten

wurden versandt **Ober-, Unterbett und Kissen** zus. 12½, **Hotelbetten** 17½, **Herrsch. Betten** 22½ Mk. Preisliste gratis. Nichtpass. z. Geld retour.

A. Kirschberg, Leipzig 36.

2 gut möbl. Zimmer mit Kab. sof. zu vermieten Culmerstraße 15, I.

Möbl. Zim. Coppernicusstr. 21, 1 r.

Bier-Versandt-Geschäft von Meyer & Scheibe

Strobandstraße, Ecke Elisabethstraße 16, THORN Fernsprech-Anschluß 101.

offerirt folgende Biere in Fässern, Flaschen, Syphons und 1 Liter-Glaskrügen.

Culmer Höcherlbräu:

dunkles Lagerbier	36	Flaschen	3,00	Mark,	im Syphon	a 5	Liter	1,50	Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen			0,30	Mark.
helles „	36	„	3,00	„	„	„ a 5	„	1,50	„	„ 1	„	„	0,30	„
Böhmisch Märzen	30	„	3,00	„	„	„ a 5	„	2,00	„	„ 1	„	„	0,40	„
Münchener (a la Spaten) .	30	„	3,00	„	„	„ a 5	„	2,00	„	„ 1	„	„	0,40	„
Export (a la Culmbacher) .	25	„	3,00	„	„	„ a 5	„	2,25	„	„ 1	„	„	0,45	„
(Bockbier Salvator) . . .	25	„	3,00	„	„	„ a 5	„	2,25	„	„ 1	„	„	0,45	„
Deutsches Pilsener	25	„	3,00	„	„	„ a 5	„	2,25	„	„ 1	„	„	0,45	„

Echt böhmisches Bier:

Pilsener Urquell, a. d. Bürgerl. Bräuhaus in Pilsen, 25 Fl. Mk. 5,00, im Syphon a 5 Ltr. Mk. 3,00, in 1 Ltr.-Glaskrügen 60 Pf.

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu .	18	Flaschen	3,00	Mark,	im Syphon	a 5	Liter	2,50	Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen			0,50	Mark.
„ Bürgerbräu . .	18	„	3,00	„	„	„ a 5	„	2,50	„	„ 1	„	„	0,50	„
Culmbacher Exportbier . .	18	„	3,00	„	„	„ a 5	„	2,50	„	„ 1	„	„	0,50	„

Nürnbergerbier aus dem Brauhaus A. G. Nürnberg 18 Flaschen 3,00 Mk., in Syphon a 5 Liter 2,50 Mk., in 1 Liter-Glaskrügen 0,50 Mk.

Engl. Porter (Barklay Perkins & Comp., London) 10 Fl. 3,50 Mk. **Grätzer Bier** 30 Fl. 3 Mk.

Echt Berliner Weißbier per Fl. 15 Pf., 20 Fl. 2,50 Mk.

Sauerstoffwasser

10 Flaschen inkl. Fl. 2,40 Mk.
30 „ „ „ 6,00 „

Die obenerwähnten Bier-Glas-Syphon-Krüge unter Kohlensäuredruck gewährleisten die denkbar größte Sauberkeit und bieten die einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben unter Vermeidung aller Unbequemlichkeiten. In gleicher Weise zeichnen sich auch die 1 Liter-Glaskrüge, welche hermetisch verschließbar sind, durch bequeme Handlichkeit und praktische Brauchbarkeit sowie durch ihre gefällige Ausstattung aufs vorteilhafteste aus. Beide Arten von Krügen werden plombirt geliefert und bilden in ihrer einfachen Eleganz einen überaus schönen Tafelschmuck.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Nachlaßgegenständen findet am **Freitag, den 13. Dezember,** von **vormittags 10 Uhr** ab **im Bürger-Hospital hierselbst** statt.

Kauflustige werden hiermit ergebenst eingeladen.

Thorn, den 19. November 1901.

Der Magistrat.

Abteilung für Armensachen.

Oeffentl. Versteigerung.

Dienstag, den 26. d. Mts.,

von **vormittags 10 Uhr** ab werde ich vor dem Gasthause „Zum Deutschen Kaiser" hierselbst **Grabenstraße 10**

4 Satz Fremdenbetten mit Bettgestelle, 1 Pianino, 1 Billard, 1 Spielautomat, 1 Bierapparat, 1 Schreibpult, 1 Eisschrank, 3 Sophas, zehn Tische, 3 nußb. Kleiderspinde, 1 Wäschespind, 2 Regulatore, 27 Stühle, diverse Spiegel, 42 Kist. Zigarren, 68 Flaschen verschiedene Weine, 140 Liter verschied. Liqueure, 1 Repositorium mit Glasfenstern, 1 Tombank usw.

zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 22. November 1901.

Bendrick, Gerichtsvollzieher.

Brückenstraße 40.

Ausverkauf

des

Felix Osmanski'schen

Schuhwaren-Lagers

zu sehr billigen Preisen.

Gustav Fehlauer,

Verwalter.

---

3 gut erhaltene, eiserne **Oefen** sind billig zu verkaufen bei

Curth, Mellienstraße 18.

Strahlendes Licht!

giebt der bei mir vorrätige

„Starklichtbrenner"

das Hervorragendste auf dem Beleuchtungs-Gebiete an Lichtfülle, Dauerhaftigkeit, Haltbarkeit. Weit mehr als **doppelte** Lichtstärke wie bisher bei nicht größerem Gaskonsum.

Brenner mit Strumpf, Cylinder compl. montirt Mk. 5.

M. Silbermann. Schuhmacherstr. 15.

Wilhelma in Magdeburg.

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Für obige Gesellschaft empfiehlt sich zur Entgegennahme von **Anträgen** sowie jeder Auskunft für die **Lebens-, Renten-, Unfall-, Haftpflicht-, Transport-, Auslosungs-, Kinder- und Volksversicherung**

Thorn, Baderstraße 6, II.

J. v. Czarlinski,

Generalagent.

Es hat schon mancher mit Rattenvertilgungsmitteln schlechte Erfahrungen gemacht. Wer wirklich sich vor Enttäuschungen bewahren will, wer sein Gehöft, seine Stallungen, Vorratsräume in wenigen Stunden von Ratten und Mäusen befreien will, der kann nichts anderes wählen, als das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, staunend wirkende, für Haustiere, Geflügel ungiftige Mittel **„Es hat geschnappt."** Ueberall zu haben à Karton 50 Pfg. und 1 Mark. Die Wirkung ist staunenerregend.

Wer den Erfolg sieht, sagt sicher: **„Es hat geschnappt!**

In **Thorn** bei **Apotheker A. Pardon, F. Koczwara Nachf., Drog., Bruno Bauer, Hugo Claas Drog., Anton Koczwara, Zentral.-Drog.** Elisabethstr. 12, **Paul Weber, Drog.** Breitestraße 26 und Culmerstr. 1, in **Moder** bei **B. Bauer, Drog.**

P. P.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mich hierselbst

Bäckerstrasse 27, parterre,

im Hause des Feilenhauermeisters Herrn **Seepolt** mit einer Arbeits-Werkstätte als

Goldarbeiter und Juwelier

niedergelassen habe. Meine Erfahrungen, die ich seit vielen Jahren in auswärtigen und hiesigen ersten und größten Geschäften gesammelt, setzen mich in den Stand, sämtliche **Neuarbeiten und Reparaturen** zu vollster Zufriedenheit bei mäßigen Preisen auszuführen.

Speziell offeriere ich **goldene Trauringe** von 12—70 Mark pro Paar in **sauberster und gediegenster Ausführung** und halte mich bei Bedarf aufs Beste empfohlen.

Hochachtungsvoll

S. Wolff, Goldarbeiter.

Einkauf von altem Gold und Silber.

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungen-Krankheiten, altem Husten,** für **schwächliche, blassaussehende blutarme Kinder,** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen- Leberthran.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der **beste** und **wirksamste Lebertran Uebertrifft** an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. **Geschmack** hochfein u. milde, daher von Gross u. Klein **ohne Widerwillen** genommen u. **leicht vertragen.** Letzter Jahresverbrauch ca. **80,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2 u 4 Mk.,** letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Vor minderwertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt,** daher achte man beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen.** Zu haben in **Thorn** in der **Raths-, Annen-** u. **Königl. Apotheke.**

Deutscher Medicinal-

Ges. gesch. Wermuth-Wein Ges. gesch.

Marke **„Hohenzollern"**

vorzüglich gegen veraltete

Magenleiden.

Auskunft und Prospect **gratis** in der Apotheke gegenüber dem Rathaus: **A. Pardon-Thorn.**

2500 Mark

werden zur 2. Stelle, hinter 4000 Mark, auf ein massives Grundstück Thorn III mit 14000 Mk. Feuertaxe, 875 Mk. jährlichem Mietsertrag von sogleich oder 1. Januar k. Js. gesucht.

Meldungen werden brieflich mit der Aufschrift **H. 18** durch die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Darlehen

von 100 M. aufwärts zu coul. Bedingungen sowie Hypotheken in jeder Höhe. Anfr. m. Rückporto an **H. Bittner & Co., Hannover 259.**

Absolut schmerzlose

Zahnoperationen.

Adolf Heilfron,

Dentist,

Culmerstraße 2, I.

Alte Fenster u. Thüren

zu verkaufen **Gerechtestraße 10.**

Bilder

werden **sauber u. billig eingerahmt. Grosse Auswahl** in modernen **Gold- und Politur-Leisten**

bei

Robert Malohn, Glasermstr.

Araberstraße 3.

---

1 Damenrad

mit Pelzfutter,

1 Iltiskragen

und ein

Cape von Astrachan

billig zu verkaufen. Zu erfragen zwischen 12—3 Uhr

Seglerstraße 11, 2 Treppen.

Corsetts

in den neuesten Façons **zu den billigsten Preisen**

bei

S. Landsberger,

Heiligegeiststraße 18.

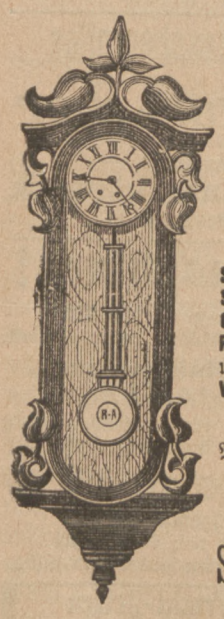
Araberstraße 9, parterre sind zu verkaufen **Bettgestelle mit Matratzen, Betten, Spinde, Waschtische.**

Möbliertes Zimmer

zu vermieten **Araberstraße 16.**

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten **Mauerstr. 36, pt.**



Uhren, Gold- und Silberwaren

kauft man am **billigsten** und **vorteilhaftesten** bei

Louis Joseph

Uhrmacher, Seglerstr. 28.

Sämtliche Uhren mit 3jähriger Garantie.

Man lese und staune!

Silb. Herren-Remontoir-Uhren	v.	10,— M
Silb Damen- „	„	10,— „
Gold. „	„	17,— „
Regulateure 14 Tage Geh- u. Schlagwerk ca. 1 m lang	„	13.50 „
Wecker, kein Schund	„	2,50 „

Trauringe

Paar v. **3—50 M.** stets am Lager.

Ketten, Armbänder, Broches, Ohrringe, Colliers, Kreuze in Gold, Silber und Double.

Schöne u. gr. Ausw. i. langen Damen-Uhrketten.

Reparaturen billigst unter Garantie.

Louis Joseph, Seglerstraße 28.

Der große Erfolg, welchen ich im vorigen Jahre mit meinen

„Echten Platin- u. Platin-Bromid-Vergrösserungen"

erzielte, veranlaßt mich, auch in diesem Jahre Vergrößerungen zu denselben niedrigen Preisen nach jeder Photographie oder Aufnahme, welche **gratis herstelle,** zu liefern, sodaß eine **fast lebensgroße Vergrößerung** (Brustbild) auf ca. nur **10 Mark** zu stehen kommt. Größe inkl. Karton 60×70 cm. Eleganter **Karton gratis,** hochfeine **Einrahmungen zum Selbstkostenpreise.**

Da **sämtliche Vergrößerungen** 2c. in **eigener,** in vorigem Jahre errichteter **Vergrößerungsanstalt** hergestellt werden, so kann für künstlerische, tadellose Ausführung garantiert werden, und bildet eine solche Vergrößerung

„Das schönste Weihnachtsgeschenk".

Oelgemälde, direkt auf Leinwand, von 60 Mk. an.

Uebermalungen in Oel, Pastell und Aquarell.

Viele, höchst ehrenvolle Anerkennungen!

Diese Preise haben nur bis einschl. 1. Januar 1902 Giltigkeit, und bitte Bestellungen für Weihnachten schon jetzt zu machen.

Hochachtungsvoll, ergebenst

Carl Bonath, Photographisches Atelier,

Gerechtestraße 2. THORN, am Neust. Markt.

Mein Engros-Geschäft und Comptoir befinden sich jetzt

Altst. Markt 16,

neben der Conditorei von Dorsch & Schulz.

J. Biesenthal.

Trock. Kiefern-Kleinholz

unter Schuppen lagernd, der Meter, 4teilig geschnitten, liefert frei Haus **A. Ferrari,** Holzpl. a. d. Weichsel.

Den neuen vorschriftmäßigen Bestimmungen vom 1. Oktober 1901 gemäß ersuche ich das **stellensuchende Personal,** sich nur in meinem Stellen-Vermittelungs-Bureau um Stellen zu bewerben, wo ich mündliche oder schriftliche Bestellungen jederzeit entgegen nehme.

Preise der Vermittelungen: Für Landwirtin 6 Mk., Stützen 5 Mk., Jungfern 3 Mk., Kinderfräulein 5 Mk., Stubenmädchen 3 Mk., Köchin 3 Mk., Ammen 3 Mk., Kinderfrauen und Mädchen 1,50 Mk., Mädchen für Alles 1,50 Mk., Hausdiener und Kutscher 3 Mk.

Stanislaus Lewandowski, Agent,

Stellenvermittler,

Thorn, Heiligegeiststraße 17.

C. G. Dorau, Thorn

neben dem kaiserl. Postamt

Gegründet 1854

empfiehlt

Reise- und Gehpelze für Herren,

Damenpelze,

Pelzjoppen,

Pelzdecken,

Pelzmützen.

Umarbeitungen und Renovierungen werden in kurzer Zeit ausgeführt. Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Wie allgemein bekannt, sind

Richters Anker-Steinbaukasten

der Kinder liebstes Spiel und das Beste, was man ihnen als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann. Richters Anker-Steinbaukasten wurden überall prämiiert, zuletzt **Paris 1900: goldene Medaille.** Sie können jetzt auch durch Hinzukauf eines

Anker-Brückenkastens

planmäßig so ergänzt werden, daß man mit dem alten und neuen Kasten großartige eiserne Brücken mit prachtvollen steinernen Brückenköpfen aufstellen kann. Die Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 M. und höher, und die Anker-Brückenkasten zum Preise von 2 M. an, in allen feineren Spielwarengeschäften des In- und Auslandes zu haben; man sehe jedoch nach der Anker-Marke und weise alle Steinbaukasten ohne Anker als unecht zurück. Die neue reichillustrierte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franko

F. Ad. Richter & Cie., K. K. Hoflieferanten,

Rudolstadt (Thüringen), **Nürnberg, Olten** (Schweiz), **Wien, Rotterdam, Brüssel-Nord, New-York.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.